8.

DIE ENTBEHRUNG

Als ich zehn Jahre alt war, schenkte mir die Grossmutter zu Weihnachten ein schönes blaues Safianheft mit Goldschnitt und sagte, es sei ein „Stammbuch“, — ich müsse nun Sprüche sammeln... Gross war meine Enttäuschung: ich träumte von einem Regiment Zinnsoldaten, und auf einmal — diese „Sprüche“... Aber Grossvater schrieb mir ins Heft, als erster: „Entbehre gern, was du nicht hast“, — und ich musste mich zufriedenstellen...

Damals hab’ ich nicht gemerkt, wie tief mir dieser unerwünschte Spruch ins Herz griff. Ich wollte ihn zuerst gar nicht gehört haben und dachte an die ausgebliebenen Zinnsoldaten. Aber später... Und auch viel später.. Ich habe so vieles im Leben entbehren müssen. Und immer, wenn etwas ausblieb oder verloren ging, dachte ich an diesen Spruch, den ich auch jetzt noch den „Zinnsoldatenspruch“ nenne. Vielleicht spielt hier auch Andersens Märchen vom „Standhaften Zinnsoldaten“ mit: das war ja ein braver Kerl, der durch Feuer und Wasser ging und „keine Miene verzog“...

Jetzt scheint mir dieser Spruch ein Stück echter Lebensweisheit zu enthalten. Das Leben ist ein Kampf, in dem wir siegen müssen; und Sieger ist derjenige, der das Rechte durchsetzt. Da kommen jedoch Gefahren und Versuchungen; und jede von ihnen ist eine Art Drohung. Sieht man sich diese Drohungen an, so sind sie ziemlich gleich: sie drohen mit Entbehrungen. Denn auch die sogenannten „Erniedrigungen“ sind meistens nichts an-

deres, als eben Entbehrungen auf dem Gebiete der Unabhängigkeit und des Anerkanntwerdens, — allerdings die lästigste Art der Entbehrung. Die wahre Würde und die Selbstachtung kann man nicht entbehren, aber die fremde Unterschätzung oder gar Missachtung darf man sich nicht zu Herzen nehmen, — die fremde Anerkennung muss man schon auch entbehren lernen . . .

Habe ich nun Angst vor diesen Entbehrungen, so muss ich auf Erfolg und Sieg verzichten. Will ich jedoch siegen, so muss ich die Entbehrungen verachten lernen. Das, was man oft als „starke Nerven" bezeichnet, ist eigentlich nichts anderes, als Mut den möglichen Entbehrungen gegenüber. Alles, was da kommen kann, — und zwar eben nur kann, oft gar nicht kommt, — ist eine Art Entbehrung: im Essen, Trinken, Fahren, in Kleidung, Wärme, Behaglichkeit, Gesundheit, Vermögen usw. Hast du eine ernste Lebensaufgabe, ein grosses Lebensziel, und willst du den Erfolg und den Sieg, so bringe nur den Mut zu Entbehrungen auf, — und die Hälfte ist gewonnen. Zitterst du aber um deine Lust, deine Behaglichkeit, deine Habe, — so bietest du den feindlichen Mächten des Lebens einen schwachen Punkt, deine „Achilles-Verse", die dir nur allzubald verwundet werden wird: dann bist du gehemmt und geknebelt, dann stehest du vor dem Zusammenbruch . . .

Das ganze Leben werden wir von Entbehrungen bedroht und von Gedanken an mögliche Entbehrungen geplagt. Und damit wird uns das ganze Leben zur Schulung: wir werden zum Erfolg geschult, zum Lebenssieg gezüchtet. Und das, was diese Schulung von uns verlangt, ist eine gewisse Erhabenheit über die Drohungen

und Entbehrungen des Lebens. Das ist ein Kapitel der Lebenskunst, — dass wir die Sorge leicht tragen und auf das Mangelnde gern verzichten. Alles, was Mangel, Verlust, Entbehrung heisst, darf uns nie aus den Fugen bringen. Es fehlt?... Gut, es möge nur fehlen, ich werde „auch so auskommen". Das Wesentliche und Heilige ist nicht zu verlieren, — dafür kämpft man. Aber das Alltägliche, Unwesentliche, der Kleinkram des Lebens — darf uns nicht blenden, nicht fesseln, nicht knebeln..

Die Kunst der Entbehrung setzt zweierlei voraus.

Erstens, — wir müssen im Leben einen „Mehrwert" oder einen „Ueberwert" besitzen, den wir wirklich „mehr" und „über" alles andere lieben, und der wirklich so geliebt zu werden verdient; — um den wir kämpfen; — der uns leuchtet und unsere Schöpfungskraft leitet; — vor dem das Uebrige zurücktritt oder gar verschwindet; — eine heilige und heiligende Liebessonne, für die man gerne Entbehrungen übernimmt und dieselben leicht trägt...

Und zweitens, — müssen wir die Fähigkeit besitzen, den Blick unserer Liebe, unseres Wollens, unserer Einbildung nicht auf das Fehlende, sondern auf das uns Gegebene zu konzentrieren. Wer immer das Fehlende fixiert, wird hungrig, neidisch und gehässig. Wer sich dagegen ins Vorhandene liebevoll einlebt, der entdeckt bald fast in jeder Kleinigkeit seines Besitzes gleichsam eine Tür ins weite Leben, oder eine Gartenpforte, oder einen Brunnen in die Tiefe der Welt. Ihm genügt eine schlichte Blume, um die Weltschöpfung zu gewahren und zu bewundern; — ihm genügt, wie dem grossen

Philosophen Spinoza, eine Spinne, um die Naturordnung in ihren Gesetzen zu erfassen; — ein Sonnenstrahl, wie dem Diogenes, um die Evidenz zu pflegen. Der weise Einsiedler des Ostens, Antonius der Grosse, wurde einmal von seinen Schülern befragt, wie er zur Gottesschau komme? — Er antwortete ungefähr so: „Am frühen Morgen, wenn ich aus meiner Erdhütte in die Wüste trete, sehe ich die Sonne aufgehen, höre ich die Vöglein zwitschern, ein sanfter Lufthauch weht mir ins Gesicht, und mein Herz gewahrt Gott und singt vor Freude"... — Wie reich ist der Entbehrende, wenn er reich zu sein versteht!...

Das dürfen wir nie vergessen, dass die Entbehrung uns zur Konzentration auffordert, als wollte sie sagen: „Der wahre Reichtum schlummert in dem, was du schon hast; erschliess ihn dir und entbehre freudig das Uebrige, denn du brauchst es nicht"... In allen Sachen gibt es eine Dimension der Tiefe. Hier findet man die Tür zur Seligkeit. „Viel" ist oft so viel, wie „Wenig"; und „Wenig" ist eigentlich schon sehr „Viel", wenn du es richtig hast...

Darum dürfen wir die Entbehrung nicht entbehren: sie muss uns heimsuchen und bereichern. Sie ist uns der Prüfstein des Charakters, Weg zum Erfolg, Schule der Sammlung, Schlüssel der Weisheit...

Nur mein blaues Saffianheft und den ersten Grossvaterspruch möchte ich nicht entbehren...